

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt Wangen an der Aare  
**Herausgeber:** Museumsverein Wangen an der Aare  
**Band:** - (2003)  
  
**Artikel:** Eine Spenglerei mit französischem Ursprung  
**Autor:** Pfister, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1086752>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Eine Spenglerei mit französischem Ursprung**

**Ernst Pfister**

### **Die Familien Jean Brisson - Fangerply und Johann Brisson - Bracher**

Im Februar 1807 kam der aus Bonneuil im Departement Charente stammende Franzose Jean Brisson mit seiner Ehefrau Maria Fangerply und dem 1806 geborenen Sohn Jean nach Wangen, wo er in der Salzfaktorei eine Anstellung fand. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits einen sehr bewegten Lebensabschnitt hinter sich. In jungen Jahren war er nach Indien gereist. Als er nach langer Zeit zurückkehrte, hatten ihn seine wohlhabenden und inzwischen verstorbenen Eltern enterbt. Er nahm eine einfache Stelle am französischen Königshof an. Dort lernte er seine spätere Frau kennen. Während der französischen Revolution sahen sich die beiden getreuen Royalisten gezwungen, zu fliehen. Nach mehreren wechselvollen Jahren wurde die Familie mit dem Stellenantritt in der hiesigen Salzfaktorei in Wangen sesshaft.

Der Sohn Jean erlernte den Spenglerberuf und machte sich, wie es aus einem alten Geschäftsbuch hervorgeht, spätestens im März 1835 selbständig. Im zweiten Stock der heutigen Liegenschaft Städtli 19 richtete er seine Spenglerwerkstatt ein und legte damit den Grundstein für das seit sechs Generationen bestehende Familienunternehmen. Seine Arbeit bestand zur Hauptsache im Unterhalt von Haushaltgegenständen: Ofenrohre, Trichter, Öl- und Milchpintli wurden hergestellt, Kerzenständer, Pfannen, Schirme und Öllampen geflickt. Nennenswerte Aufträge erhielt der junge Spengler von der Färberei der Familie Rikli, für die auch Bauspenglerarbeiten wie Dachkänel, Kaminhüte, Abzugrohre usw. ausgeführt oder neue Ofentüren aus Messing angefertigt wurden. Sogar als Büchsenmacher war er tätig, indem er Gewehre instand hielt, Bleikugeln goss und Pulverbüchsen anfertigte.

Jean oder Johann Brisson, wie er sich nun nannte, war aber nicht nur im Beruf sondern auch für die Öffentlichkeit tätig. So war er unter anderem 1840 Mitgründer und erster Präsident der Allgemeinen Krankenkasse der Kirchgemeinde Wangen, bei der sich die Männer mit einem Wochenbeitrag von einem Batzen für ein Krankentaggeld von zwei Franken versichern konnten.

Johann Brisson vermählte sich 1834 mit Elisabeth Bracher von Langenthal. Dem Ehepaar wurden zwei Töchter geschenkt. Elise, die ältere der beiden, heiratete den im Unterholz

wohnenden Spengler und Wanger-Burger Jakob Vogel. Zwei ihrer Söhne wanderten anfangs des 20. Jahrhunderts nach Amerika aus und liessen sich dort als Kesselschmiede nieder.

Die 1840 geborene jüngere Tochter Maria Carolina Brisson blieb im Elternhaus. Sie heiratete 1864 den Spengler Johann Pfister von Walliswil, der bei ihrem Vater als Geselle tätig war. Im gleichen Jahr wurde ihr Vater Johann Brisson auf Empfehlung der Burgergemeinde und Beschluss des Bernischen Grossen Rates Schweizerbürger und Burger von Wangen. Als er zehn Jahre später ohne männliche Nachkommen starb, erlosch leider auch das noch junge Wanger Burgergeschlecht Brisson.

### **Die Familie Johannes Pfister - Brisson (2. Generation)**

Das Ehepaar Johannes Pfister-Brisson arbeitete im Spenglereigengeschäft von Johann Brisson tüchtig mit und war bestrebt, dieses zu erweitern. Im Erdgeschoss entstand ein Verkaufsladen, wo am Anfang vor allem Haushaltswaren verkauft wurden. Die Familie blieb leider von harten Schicksalsschlägen nicht verschont. Von ihren sechs Kindern starben zwei Mädchen in den ersten Lebensjahren. Die älteste Tochter Carolina verliess schon bald nach ihrem Schulaustritt das Elternhaus, um in Paris und später in England Stellen als „Bonne“ zu versehen. Sie heiratete einen Franzosen und zog mit ihm in die Pyrenäen und später nach Algier. Nach einer schweren Erkrankung kam sie zur Erholung noch einmal nach Wangen. Zurück in Algerien brach die Krankheit erneut aus, und Carolina starb mit 32 Jahren fern von ihrer Heimat. Der ältere Sohn Adolf erlernte bei seinem Vater den Spenglerberuf. Als geschickter Geselle war er in Bern, Neuenburg und Zürich tätig, bevor er wieder in den elterlichen Betrieb zurückkehrte. Er litt an Gemütsdepressionen und verstarb 1886 kurz nach seinem zwanzigsten Geburtstag. Als 1890 auch noch ihr Ehemann im Alter von fünfzig Jahren an einer Kehlkopfkrankheit starb, stand die tüchtige Geschäftsfrau Carolina Pfister-Brisson unverhofft mit zwei Kindern allein da. Um dem damals vierzehn Jahre alten Sohn Ernst das Geschäft für später zu erhalten, führte sie mit Gesellen den Spenglereibetrieb weiter. Im Laden und im Haushalt wurde sie von der Tochter Bertha unterstützt.

Als Knabe hatte Ernst von seinem Vater zu Weihnachten eine starke Armbrust erhalten. Die dazu gehörenden Pfeile waren bald verschossen oder verloren. Grosse Nägel dienten als Ersatz. Das Unglück wollte es, dass bei einem Schuss der Nagel von der Sehne nur schwach getroffen wurde, so dass sich dieser nach rückwärts überschlug und den Schützen am linken Auge verletzte. Die Sehkraft war für immer verloren. Nach der Sekundarschule in Wangen absolvierte Ernst sein letztes Schuljahr in Buttes im Traverstal. Dort wurde er an

Weihnachten 1891 auch admitiert (konfirmiert). Unter Adolf Vogel, der im elterlichen Geschäft als Geselle tätig war, begann er alsdann seine Spenglerlehre, wechselte aber schon bald zu den Gebrüder Sägesser nach Langenthal, wo er 1895 seine Lehrzeit erfolgreich abschloss. Für einen Wochenlohn von sechs Franken bei freier Kost und Logis blieb er noch ein Jahr als Geselle in dieser Firma. Dann aber zog es den jungen Berufsmann in die Fremde.

Bei Spenglermeister Weber in Montreux fand Ernst eine ihm passende Anstellung. Ein gewaltiger, baulicher Aufschwung war im Gang. Das Bauhandwerk war voll beschäftigt. Interessante Spenglerarbeiten an Villen und Hotelbauten waren auszuführen. Im Betrieb Weber waren sechzehn Mann tätig. Da Ernst die französische Sprache in Wort und Schrift sehr gut beherrschte, wurde er nach kurzer Zeit zum Sekretär des Spenglerfachvereins Vevey - Montreux gewählt. In Deutsch und Französisch erstellte er die Protokolle des 45 Mitglieder zählenden Fachverbandes. Dänen, Schweden, Ungarn, Deutsche, Franzosen, Italiener und Schweizer aller Landessprachen hatten sich zusammengeschlossen, um sich der Weiterbildung zu widmen und ihre Interessen als Arbeitnehmer gemeinsam wahrzunehmen. Ernst verdiente damals einen Stundenlohn von 45 Rappen bei einer täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden. Im Winter, als die Bautätigkeit nachliess, wurde auch der Personalbestand reduziert. Ernst durfte bleiben. Zusammen mit einem Ungarn reifte aber der Plan, sich im Frühling nach Osteuropa auf die Walz zu begeben. Wien, Budapest und Bukarest hatten sich die beiden als Ziel gesetzt. Leider wurde nichts aus dem Vorhaben; denn Ernst wurde telegraphisch benachrichtigt, dass die zuhause mitarbeitende Schwester Bertha unverhofft gestorben war. Als einziger Überlebender von ursprünglich sechs Geschwistern wollte und konnte Ernst seine Mutter mit dem Laden und der Spenglerei unmöglich allein lassen. Er nahm deshalb eine neue Stelle in Biel an, von wo aus er jedes Wochenende nach Hause fuhr, um zusammen mit seiner Mutter nach dem Rechten zu sehen. Bald musste er aber einsehen, dass dies allein nicht genügte. Die Geschäftsführung, der Laden und die erlittenen Schicksalsschläge belasteten die Mutter bis zur Unerträglichkeit, und Ernst entschloss sich deshalb im April 1898 nach Hause zurückzukehren. Es war dies eine schwere Entscheid. Als junger Berufsmann und zur persönlichen Weiterbildung hätte er gern noch etwas mehr von der weiten Welt gesehen. Zu Hause fehlte die fürsorgende Hand des Vaters, und in der Spenglerei gab es zu wenig oder nur minderwertige Arbeit. Die Werkstatt war klein und nicht mit Maschinen ausgerüstet. Trotz all diesen Widerwärtigkeiten machte sich Ernst mutig an die Arbeit und den Ausbau der Spenglerei.





Briefkopf 1906

1897: Laden und Spenglerei  
im Stedtli 19

Carolina Pfister-Brissou (links)  
mit Tochter Bertha (rechts)  
Spengler Ernst Pfister und sein  
Neffe Hans, der spätere Post-  
verwalter von Wangen



Schon im Sommer 1898 kam  
es in Wangen zu einer be-  
deutenden Wendung. Das  
Elektrizitätswerk Wynau ver-  
sorgte die Rosshaarspinnerei  
Roth, die Kleiderfabrik  
Schweizer und die Sägerei  
Bürgi mit elektrischer Kraft.  
Mit dem Aufstellen von  
grossen Bogenlampen bei  
der alten Post, der Wirtschaft

Sternen, der Käserei, der Papeterie Baumann und beim Schloss erhielt die Gemeinde die erste Strassenbeleuchtung. Diese Lampen mussten im Sommer jeden zweiten Tag und im Winter täglich gewartet werden. Auf Anfrage der Gemeinde und nachdem er sich bei der Gemeinde Langenthal die notwendigen Kenntnisse angeeignet hatte, wurde Ernst Pfister mit der Bedienung und dem Unterhalt der neuen Anlage betraut. Kurz darauf machte er dem Gemeinderat den Vorschlag, sich weitere Kenntnisse für elektrische Installationen anzueignen, wenn man ihm alsdann die Konzession zur Erstellung von elektrischen Anlagen erteilen würde. Man wurde sich einig. Wiederum in Langenthal erhielt er bei der Gemeinde durch Werkmeister Schneeberger die erforderliche Ausbildung. Als erste selbständig ausgeführte Arbeit wurde im Elternhaus eine Lichtanlage erstellt sowie ein Elektroboiler und ein elektrischer Kochherd installiert. Die Anlage wurde vom Elektrizitätswerk Wynau

kontrolliert und als gut befunden. Der Gemeinderat und das Elektrizitätswerk erteilten die nachgesuchte Konzession. Nun galt es, durch Selbststudium und praktische Arbeit die erworbenen Kenntnisse zu vertiefen. Immer mehr Haushaltungen wurden mit Strom versorgt. Ernst Pfister war der einzige Installateur dieser Branche auf dem Platz Wangen, und so wurden für einige Zeit die elektrischen Installationen zu seinem Hauptberuf. Vorübergehend hatte er fünf Elektromonteure in seinem Betrieb.

Die Gründung der Elektrizitätswerk Wangen AG, der Kraftwerkbau und die Erstellung des Schulhauses verhalten zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Bautätigkeit zu einem markanten Aufschwung mit entsprechendem Verdienst für das Handwerk. Ernst Pfister musste sich nicht mehr wie 1898 nur mit Pfannenflicken und Reparaturen abmühen, sondern erhielt jetzt auch interessante Aufträge für Bauspenglerarbeiten.

1902 konnte die baufällige, mit dem Elternhaus zusammengebaute Nachbarliegenschaft käuflich erworben, abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. Im Erdgeschoss wurde ein neuer Verkaufsladen mit erweitertem Warenangebot eingerichtet und in den beiden oberen Geschossen konnten die Wohnungen wesentlich vergrössert werden. Gegenüber wurde auf dem von Johannes Pfister-Brisson nach dem Städtlibrand von 1875 erworbenen Grundstück eine mit einfachen Maschinen ausgerüstete Werkstatt mit Lagerraum, einer grossen Waschküche und zwei Angestelltenzimmern erstellt.

Mit dem Schulhausneubau und der in den Jahren 1905/06 erstellten Hochdruckwasserversorgung ergab sich für den Spenglerbetrieb ein neues Arbeitsgebiet: die sanitäre Installation. Da Ernst Pfister hierfür die notwendige Grundausbildung fehlte, stellte er einen tüchtigen Installateur ein, der fortan Hausinstallationen ausführte. Dabei ging es vor allem darum, das Leitungswasser zum Schüttstein in der Küche zu führen und damit den Hausfrauen den Gang zum öffentlichen Brunnen zu ersparen. Aborteinrichtungen mit Wasserspülungen, Bade- und Wascheinrichtungen waren vorerst noch selten zu erstellen.

### **Die Familie Ernst Pfister - Affolter (3. Generation)**

1906 vermählte sich Ernst Pfister mit Rosa Affolter. Er hatte seine Gattin kennen gelernt, als die aus dem seeländischen Grossaffoltern stammende Bauerntochter zusammen mit ihrer Schwester Marie während einigen Jahren in Wangen die gepachtete Wirtschaft zum Stadtgarten auf eigene Rechnung führte. Dem Ehepaar Ernst und Rosa Pfister-Affolter wurden von 1907 bis 1918 die vier Söhne Ernst, Max, Rudolf und Walter geboren. Ernst und Rudolf erlernten wie ihre Vorfahren den Spenglerberuf. Ernst absolvierte die Spenglerlehre bei Rudolf Abt in Burgdorf, Ruedi in der Spenglerei Hammer in Solothurn. Max führte mit

seiner Ehefrau später in Langenthal ein eigenes Coiffeurgeschäft. Walter erhielt seine berufliche Ausbildung an der Verkehrsschule und am Technikum in Biel. Während seinem ganzen Erwerbsleben war er als eidgenössischer Beamter in Thun und Bern im Militärdepartement tätig.

Von 1898 bis 1921 wurde die Spenglerei und der Laden unter dem Firmennamen Witwe Pfister - Brisson & Sohn geführt. Im Laden wurde die inzwischen fast siebzigjährige Carolina von ihrer Schwiegertochter tatkräftig unterstützt. 1915 ergab sich die Möglichkeit, die Schmiede gegenüber dem Gasthof Krone zu erwerben. Mit der Absicht, den Verkaufsladen in absehbarer Zeit an die Hauptstrasse zu verlegen, ersteigerte sich Ernst Pfister-Affolter diese Liegenschaft. An eine rasche Realisierung des Vorhabens war aber in den Jahren des ersten Weltkrieges nicht zu denken. Jakob Burkhardt konnte deshalb mit seinen Söhnen Fritz und Ernst als Mieter die Huf- und Wagenschmiede noch mehr als zwanzig Jahre im Städtli weiter betreiben.



Die „Burkhardt-Schmitte“ um 1915

Als sich 1921 Carolina Pfister-Brisson im Alter von über achtzig Jahren aus dem Geschäft zurückzog, wurde Ernst Pfister endlich sein eigener Herr und Meister.



Briefkopf 1907

1921:

Das Ehepaar Rosa und Ernst Pfister-Affolter nach der Geschäftsübernahme



Trotz der vielseitigen beruflichen Beanspruchung fand der unternehmerische Spenglermeister noch Zeit, sich im öffentlichen Leben zu engagieren. So war er in der Gemeinde unter anderem Gemeinderat und Präsident der Sekundarschulkommission. Im Handwerkerverein Wangen und Umgebung, dem zu

jener Zeit auch die Berufsleute von Walliswil, Attiswil, Wiedlisbach, Ober- und Niederbipp angehörten, bekleidete er im Laufe der Zeit sämtliche Chargen im Vorstand. Zusammen mit andern fortschrittlich interessierten Berufskollegen gründete er 1907 den Spenglermeister-Verband Emmental-Oberaargau.



Ernst Pfister war auch gern mit seinen Schützenkameraden und Sängerkollegen zusammen und pflegte mit ihnen die Geselligkeit. Vor allem aber nahm die Fischerei seine knapp bemessene Freizeit in Anspruch. Schon in jungen Jahren konnte er die Fischenzen (d.h. die Fischereirechte) an der Oesch von der Gemeindegrenze Deitingen bis zur Aare und am Moosbach auf dem Gemeindegebiet von Wiedlisbach erwerben. Seine Leidenschaft war so gross, dass er sich sogar eine kleine Fischzuchtanstalt baute. Jährlich konnte er dadurch ungefähr 20'000 winzig kleine Forellen in den Seitengräben der beiden Gewässer aussetzen. Obschon sich davon nur ein sehr



kleiner Teil zu „Portionenforellen“ oder gefrässigen Fischen im Moosbach (1936) Räubern entwickelte, kam es dennoch in den Fangnetzen, den Reusen oder an der Angel zu ansehnlichen Erträgen. Mit den Meliorationsarbeiten am Moosbach (1935) und an der Oesch (1940/42) gingen die ursprünglich natürlichen Bachläufe und damit auch die idealen Laichplätze verloren. Die Fischbestände nahmen rasch ab. Keiner der vier Söhne zeigte Interesse an der Fischerei. So entschloss sich Ernst Pfister im Jahr 1953, nachdem er sich über fünfzig Jahre mit der Aufzucht von Forellen befasst hatte, die Fischrechte zu einem Bruchteil der seinerzeitigen Erwerbskosten wieder zu veräussern. Zurück blieben die Erinnerungen an viele schöne Erlebnisse in der Natur.



Werkstatt (1918 -1969) und „Fischhüttli“



1935:  
Ernst Pfister-  
Affolter (1876)  
mit seinen vier  
Söhnen,  
Ernst (1907),  
Max (1910),  
Rudolf (1913),  
Walter (1918)  
und dem Enkel  
Ernst (1931)

#### **Die Familie Ernst Pfister - Pfister (4. Generation)**

Ernst Pfister jun. (geb. 1907) machte sich schon kurz nach dem Lehrabschluss als Spengler an die Weiterbildung auf dem Gebiet der sanitären Installationen. In den Lehrwerkstätten der Stadt Bern erwarb er sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, um sich fortan Spengler-Installateur zu nennen. In diesem Doppelberuf folgten seine Gesellenjahre, die er wie sein Vater zur Hauptsache in der Westschweiz absolvierte. Vevey und Montana waren die Stationen, wo er nicht nur interessante berufliche Aufgaben lösen konnte, sondern mit jungen Berufskollegen dank manchem schönen Erlebnis in der Freizeit auch dauerhafte Freundschaften schloss. Zurück im elterlichen Geschäft befasste er sich jetzt mehrheitlich mit sanitären Installationsarbeiten, waren doch im Lauf der Jahre die Ansprüche der Kundschaft auf diesem Gebiet bedeutend gestiegen.

1930 heiratete Ernst seine Jugendfreundin Mina Pfister, deren Eltern in Walliswil-Wangen einen Gemischtwarenladen führten. 1931 kam ihr Sohn (Jakob) Ernst zur Welt und 1937 wurde die Tochter Ursula geboren. Die junge Familie wohnte im Haus der Eltern (heute

Städtli 19), so dass sich Mina nicht nur dem eigenen Haushalt widmen konnte, sondern dank ihrer kaufmännischen Ausbildung auch im Geschäft der Schwiegereltern bald zu einer wertvollen Stütze wurde.

Ab 1934 konnte Ernst Pfister-Pfister als Teilhaber in dem nun Ernst Pfister & Sohn genannten Handwerksbetrieb in der Geschäftsführung mitwirken. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich neben der täglichen Arbeit in der Werkstatt und auf Baustellen noch beruflich weiterzubilden. Nach mehreren Kursbesuchen und intensivem Selbststudium erwarb er sich 1935 den Titel eines Eidg. Dipl. Spenglermeisters, und nach der zweiten Meisterprüfung durfte er sich 1938 auch noch Eidg. Dipl. Installateur im Gas- und Wasserfach nennen. An der Spenglerklasse der Handwerkerschule erteilte er während fast zwanzig Jahren den Lehrlingen aus dem Amt Wangen Fachunterricht. Für die Gemeinde engagierte er sich unter anderem in der Primarschulkommission, im Gemeinderat und als Chef des Rettungscorps.

Als es galt, die Nachfolge für den Spezerei- und Eisenwarenladen zu regeln, kam auch der vor zwanzig Jahren schon vorhandene Plan zur Sprache, das Geschäft an die Hauptstrasse zu verlegen. Ernst erwarb von seinem Vater die Liegenschaft vis-à-vis des Gasthofs Krone, und im Februar 1939 wurde die „Burkhardt-Schmitte“ abgebrochen. In der dadurch entstandenen Baulücke liess das Ehepaar Ernst Pfister- Pfister nach Plänen des damaligen Architekten Alfred Roth ein neues Wohn- und Geschäftshaus erstellen. Der Bezug der neuen Liegenschaft stand kurz bevor, als der zweite Weltkrieg ausbrach. Die Generalmobilmachung wurde ausgerufen, so dass Ernst, als Telefon-Wachtmeister bei der Artillerie, einrücken und während zehn Monaten ohne Unterbruch aktiven Militärdienst leisten musste. Zusammen mit ihren Schwiegereltern machte sich Mina Pfister dennoch an die Verlegung des Verkaufsgeschäfts. Am 1. Oktober 1939 wurde der neue Laden mit der Firmenbezeichnung „Ernst Pfister-Pfister, Kolonial- und Eisenwaren“ eröffnet und in Betrieb genommen. Mehr als dreissig Jahre hat Mina Pfister den Verkaufsladen geführt, der mit der Zeit immer mehr zum Lebensmittelgeschäft wurde.

1945 kam als drittes Kind der Sohn Rolf zur Welt. Leider war er von Geburt an cerebral gelähmt und voll pflegebedürftig. Von der Familie unterstützt, fand die Mutter Mina neben ihrer Arbeit im Geschäft die nötige Zeit, Rolf mit grosser Hingabe und Liebe zu pflegen, so dass er sein ganzes Leben im Elternhaus verbringen konnte. Er verstarb 1965 im Alter von zwanzig Jahren. Tochter Ursula absolvierte eine kaufmännische Lehre. Der ältere Sohn Ernst erlernte bei seinem Vater und in der Firma Bienz in Burgdorf ebenfalls den Doppelberuf eines Spengler-Installateurs. So kam es, dass im Städtli 10 während Jahren gleichzeitig aus drei Generationen drei Spengler namens Ernst Pfister wohnten. Dies führte gelegentlich zu Missverständnissen und Verwechslungen, besonders wenn der Grossvater die Post seines Enkels öffnete.

Als sich 1948 Ernst Pfister-Affolter (geb.1876) aus dem aktiven Berufsleben zurückzog, wurde das Spenglerei- und Installationsgeschäft Ernst Pfister & Sohn in die Firma Ernst Pfister + Co. umbenannt. Damit übernahm Ernst Pfister-Pfister (geb. 1907) die alleinige Verantwortung für die Geschäftsführung. Sein Vater und der Bruder Ruedi, der als gelernter Spengler inzwischen ebenfalls in den Familienbetrieb zurückgekehrt war, beteiligten sich als Kommanditäre an der neuen Firma. Immer mehr wurden die sanitären Installationsarbeiten zum wichtigsten Zweig des Gewerbebetriebes. Mit dem Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern nahm ab Mitte der Fünfzigerjahre auch in Wangen die Bautätigkeit stark zu. Das Sekundarschulhaus wurde gebaut. Die Firma Howald erstellte Erweiterungsbauten, und die Kleiderfabrik Schweizer konnte mit ihrem Neubau an der Zeughausstrasse die Kapazität wesentlich vergrössern. Die bauliche Entwicklung in der Gemeinde erforderte entsprechende Erschliessungsarbeiten. Dabei war die Firma Ernst Pfister + Co. am Ausbau der Wasserversorgung wesentlich beteiligt.

#### **5. und 6. Generation (Kurzfassung)**

Von 1965 bis 1992 war Ernst Pfister (geb. 1931) Firmeninhaber. 1970 wurden die Werkstatt- und Lagerräume aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts abgebrochen und an deren Stelle das Wohn- und Geschäftshaus Städtli 62 errichtet. Seit 1993 wird das Unternehmen in der sechsten Generation von Urs Pfister (geb. 1958) als Einzelfirma betrieben. Als neuer Betriebszweig kamen die Heizungsinstallationen dazu. Die Nachbarliegenschaft Städtli 60 wurde erworben, 1995 durch einen Neubau ersetzt und darin auch der Gewerbebetrieb erweitert.

Der 1835 als Spenglerei gegründete Familienbetrieb besteht jetzt seit sechs Generationen. Alle seine bisherigen Inhaber waren bemüht, durch gründlich erworbene Ausbildung gute Facharbeit zu leisten. Mit betrieblichen Anpassungen und gezielter Weiterbildung war man bestrebt, den jeweiligen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Ob wohl die Tradition des Familienunternehmens auch in der nächsten Generation weitergeführt wird?



## Quellen

Ernst Pfister-Affolter, Curriculum vitae

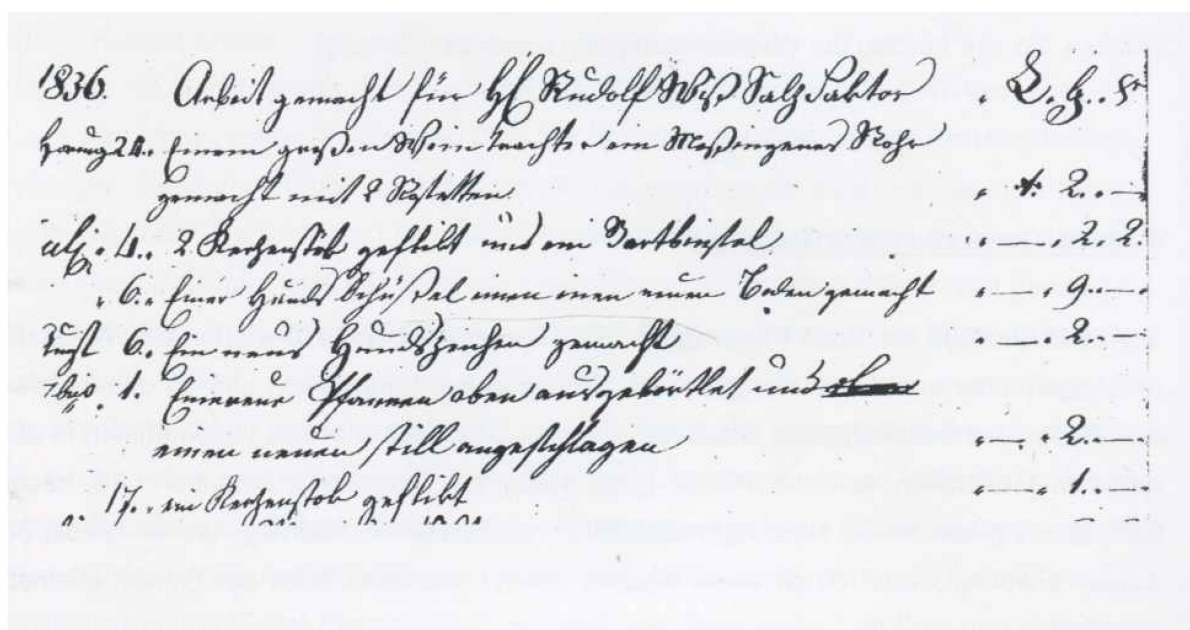
Ernst Pfister-Pfister, Lebenslauf

Ernst Pfister-Pfister, Chronik der Pfister von Walliswil

Hausbuch für J. Brisson, 1835

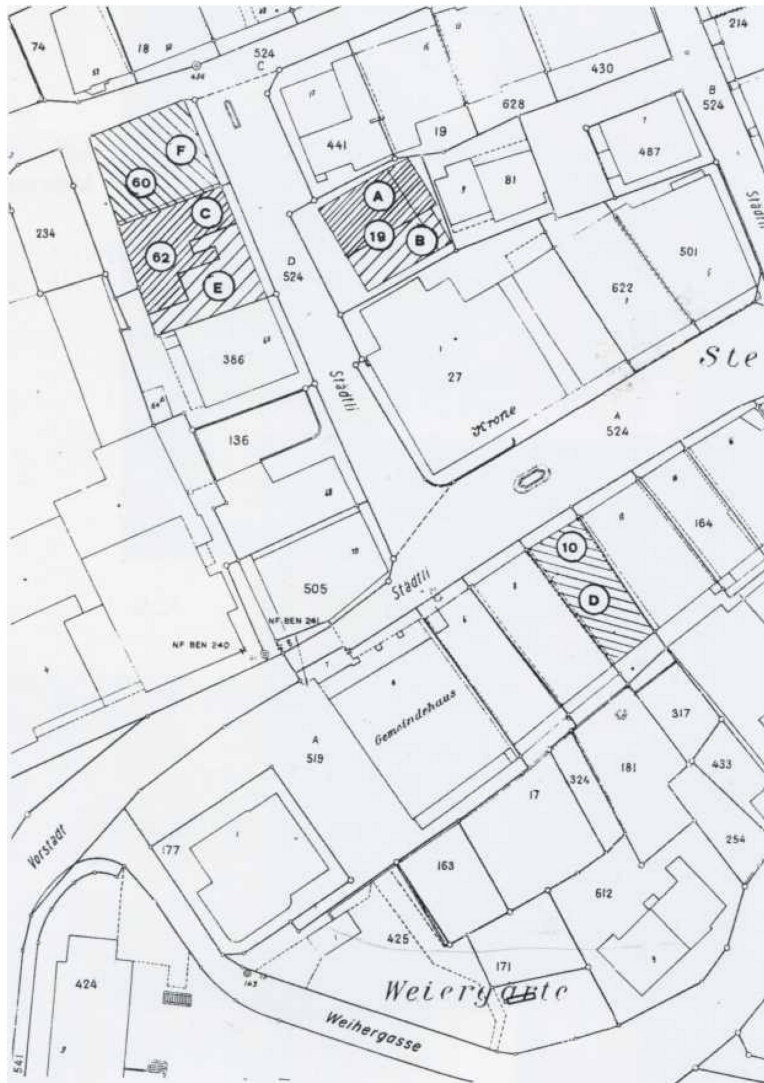
## Anhang:

Ausschnitt aus dem Hausbuch, S. 27



		27.	Livres	Batzen	Rappen
1836		Arbeit gemacht für Hr. Rudolf Wyss, Salzfaktor			
Hornung	24.	Einem grossen Weintrichter ein Messingenes Rohr gemacht mit 2 Rosetten	1.	2.	
Juli	4.	2 Kerzenstock geflickt und ein Bartpinsel	—	2.	2.
	6.	Einer Hundsschüssel einen neuen Boden gemacht	—	9.	—
Äugt.	6.	Ein neues Hundszeichen gemacht	—	2.	—
7. bis	1.	Einerer Pfannen oben ausgebördelt und Einen neuen Still angeschlagen		2.	
	17.	Ein Kerzenstock geflickt	—	1.	—

### Ausschnitt aus dem Ortsplan von Wangen



### Legende

Jahr		Städtli
1835	Gründung der Spenglerei	19 A
1902	Erwerb und Abbruch der Nachbarliegenschaft, Neubau mit Ladenerweiterung	19 B
1915	Erwerb der „Schmitte“ an der Hauptstrasse	10 D
1918	Werkstattneubau mit Lager und kleiner Fischzucht	62 C
1939	Abbruch der „Burkhardt-Schmitte“, Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 10, Verlegen des Ladens an die Hauptstrasse	10 D
1970	Abbruch der alten Werkstatt	62 C
	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 62	62 C + E
1995	Neubau Wohn- und Geschäftshaus Städtli 60 Werkstatt- und Büroerweiterung	60 F